

## Jahresbericht aus meiner Vogelstube.

Von

Dr. Karl Russ.

Es war mir in diesem Jahre nicht vergönnt, die verehrten Theilnehmer der Jahres-Versammlung unserer „Ornithologischen Gesellschaft“, zusammen in meine Vogelstube wieder einzuladen. Ursachen, auf welche ich im Weiteren noch zurückkommen muss, verhinderten dies. Ebenso gestattete es einerseits der Zeitmangel am ersten Tage und anderseits eine dringende Behinderung meinerseits an den folgenden nicht, dass ich diesen Bericht in der Jahres-Versammlung wie beabsichtigt vortragen konnte.

Das Einfangen und etwa drei Wochen währende Einkerkern meiner Vögel, welches durch den Umzug nothwendig geworden war, schien auf dieselben gewissermassen wohlthätig eingewirkt zu haben, denn kaum hatte ich die Gesellschaft wieder frei gelassen, so begannen die meisten im regsten Wetteifer zu nisten und ich konnte im Laufe des Monats October im Ganzen dreiundzwanzig Nester zählen. Da ich hoffen darf, dass mein Buch: „Die fremdländischen Stubenvögel“ bereits in den ersten Monaten des Jahres 1870 erscheinen wird, so brauche ich hier nur meine Beobachtungen über diejenigen Vögel mitzutheilen, welche im vorigen Jahre noch nicht zu glücklichen Nistergebnissen gelangt waren; ich lasse also alle diejenigen von vornherein ausser Berücksichtigung, über deren glückliche Bruten ich bereits etwas gesagt habe, und komme auf dieselben nur gelegentlich noch kurz zurück.

Mein herrlichster Erfolg in diesem Jahre sind die befriedigenden Züchtungen der Webervögel. Nachdem der prachtvolle Madagaskar-Weber — *Fudia madagascariensis* — eine Fehlbrut gemacht, brachte er drei Bruten von drei, zwei und wiederum drei Jungen glücklich auf. Wie schon Vieillot in den „Oiseaux chanteurs“ sehr richtig sagt, gehört der Madagaskarweber nicht allein zu den interessantesten, sondern auch zu den dauerhaftesten aller fremdländischen Stubenvögel und seine regelmässige Züchtung und völlige Einbürgerung bei uns erscheint daher nicht allein wünschenswerth, sondern lässt sich auch mit Bestimmtheit erwarten.

Kaum minder leicht schreitet der Napoleonsvogel — *Euplectes melanogaster* — zum Nestbau; dennoch konnte ich Anfangs durchaus keinen Erfolg mit ihm erzielen. Dies lag jedoch jedenfalls daran, dass dieser Vogel von anderen immer zu sehr gestört wurde. Ich pflege alle diese Webervögel, sobald sie das Prachtgefieder abgelegt haben, herauszufangen und in einen grossen Käfig zu bringen, in welchem allerlei überzählige Vögel sich befinden. Hier bemerkte ich nun, dass der „Worabée“ ein Kanarienneibchen begattete; ich sonderte daher diese beiden Vögel ab, und brachte sie in einen geräumigen Käfig, in welchem ich eine grosse Birkenruthe befestigt hatte. Dies war in den Frühsommermonaten und der Weber befand sich noch völlig im grauen Gefieder. In eifrigster Weise begann er jedoch mit sehr feinen Heuhälmlchen, Bast, Papier und Baumwollenfäden zunächst das enge Gitter der Käfigthür zu durchweben, dann aber formte er in der Birkenruthe ein fast trichterförmiges Nest, schön gerundet und mit nach unterwärts schräg zulaufenden Wänden. Sei es nun, dass das Kanarienneibchen ihn dadurch störte, dass sie in dies Nest sogleich allerlei Gemist eintrug und darauf zu legen begann — kurz er hörte mit dem Bau auf, als die Wände in gleichmässiger Rundung sich etwa zwei Zoll hoch erhoben hatten. Aus den 4 Eiern wurde leider Nichts erbrütet. Da der Napoleonsvogel jetzt sich zu färben begann, so liess ich ihn und ein Weibchen seiner Art in die Vogelstube frei. —

Nach den Erfahrungen, welche ich bis dahin gemacht, erachtete ich es für nothwendig, die Vogelstube durch ein Gitter zu theilen und auf die eine Seite Papageien, die grössten Webervögel und andere grosse Finken, sowie die Tauben, auf die andere Seite dagegen alle kleineren Amadineu, Napoleons- und Orangevögel und einige zarte Papageien, wie *Euphema pulchella* — der schöne Grassittich, von den Händlern Turkosine genannt — zu bringen. Obwol dieser Raum nun ebensowol mit verschiedenen Komplexen von Strandhafer, starken und grossen Gräsern und Rohr reichlich ausgestattet ist, so wählten sowohl der Napoleons-, als auch der Orangevogel doch niemals dieselben, sondern beide begannen in Birkenruthen ihre Nester zu erbauen. Ueber die Art und Weise, wie die Birkenruthen angebracht sein müssen und wie diese Vögel ihre Nester erbauen, behalte ich mir Näheres für späterhin vor. Nach mehrfachen Fehlbruten, erlangte ich vom Feuerfink oder Orangevogel — *E. ignicolor* — und

vom Napoleonsvogel fast zu gleicher Zeit, von dem ersteren drei und vom letzteren zwei Junge zum Ausfliegen. Jedenfalls ist eine glückliche Züchtung dieser unruhigen Vögel nicht leicht zu erzielen, dennoch glaube ich jetzt den Weg gefunden zu haben, auf welchem sie jedesmal von Erfolg gekrönt sein wird. —

Von Hagenbeck in Hamburg erhielt ich eine Anzahl grauer Webervögel, von denen sich noch nicht ermitteln liess, was es eigentlich war. Bald aber färbten sich zwei unter denselben, und zwar der eine als *Euplectes Oryx* — von den Händlern doppelter Orangevogel genannt — und der zweite als *Oryx capensis*, welcher noch wol keinen deutschen Namen hat. Der Erstere dieser beiden Vögel erbaute sogleich ein Nest, in welchem sonderbarer Weise zwei Weibchen aus- und eingehen; auf das Ergebniss bin ich natürlich sehr begierig. Der letztere Webervogel hat vorläufig seinen Standort in einem grossen Busch von hohem Riedgras gewählt. — Der grosse Weber — *Ploceus texor* — gehört zweifellos zu denjenigen, welche in der Gefangenschaft am leichtesten nisten, schon deshalb, weil er sich nicht so leicht als die anderen stören lässt. Ein in meiner Stube befindliches Paar hat gleich von vornherein mit bestem Erfolge eine Brut gemacht.

Der Saffranfink — *Sycalis brasiliensis* — von welchem mein Freund, Leuckfeld in Nordhausen in einem Jahre dreiuudzwanzig Junge gezogen, hat auch bei mir mehrmals hintereinander gut genistet. Dasselbe kann ich vom Hartlaubszeisig — *Cri-thagra Hartlaubi*, — sowie über den Grauedelfink — *Fringilla leucopygios* — sagen; ich habe von allen diesen Finken zahlreiche Bruten immer von mehreren Paaren glücklich erzogen. Die Bastardzucht des letzteren mit einem Kanarienneibchen ist mir nicht glücklich gelungen. Dagegen habe ich zwei Bruten von dem schönen Papstfink oder Nonpareil — *Spiza ciris* — grossgezogen. Auch dieser Vogel ist unschwer zu züchten, sobald man es nur zu ermöglichen vermag, dass er von anderen nicht gestört werde. Vom Indigo-Vogel — *Spiza cyanea* — habe ich noch immer kein Weibchen erhalten können.

Der Kuba fink — *Euethia canora* — kam dagegen in mehreren Pärchen aus Antwerpen zu uns; ich habe zwei derselben erhalten und auch die übrigen wurden trotz des Preises von Acht Thaler für's Paar von Herrn Mieth sämmtlich schnell verkauft. Meine Kubafinken begannen sogleich zu nisten. Zu meiner Ver-

wunderung erbauten dieselben aber ein überwölbtes Nest, welches dem der Astrilds sehr ähnlich ist und legten auch rein weisse Eier. Näheres über diesen vorzugsweise interessanten Vogel behalte ich mir ebenfalls für späterhin vor.

Unter den kleineren Amadinen ist eine der interessantesten Bruten wol die des Australischen Amaranth — Augenbrauen-Dornastrild, *Aegintha temporalis* — welchen ich ebenfalls bis zu Jungen gebracht habe. Orangebäckchen — *Astrilda melpoda* — Astrild — *A. cinerea* —, Goldbrüstchen und Malabar-Fasänchen — *Uroloncha malabarica* — haben sämtlich mehrmals mit Erfolg genistet, nachdem sie sich an das Futter von Eigelb mit Ameisenpuppen gewöhnt hatten. Nur eine Brut habe ich dagegen von dem Diamantvogel — *Stagonopleura guttata* — erziehen können. Die allerliebsten zarten Rothschwänzchen — *Habropygia coerulescens* — haben zweimal vergeblich genistet, es jedoch nicht weiter bis zu halbflüggen Jungen gebracht, welche sodann starben. Ein durch die Güte des Herrn Dr. Bodinus erhaltenes neues Paar brütet jetzt, und wie es scheint sehr zuverlässig.

Zu meiner grossen Freude erzielte ich im Laufe des Jahres auch eine Brut von der Paradies-Wittwe — *Vidua paradisea*, — über welche die Beobachtungen vorzugsweise interessant sind. Die Dominikaner-Wittwe — *Vidua serena* — konnte ich bis jetzt nicht zum glücklichen Erfolg bringen. Mehrere Bruten habe ich dagegen erzogen vom Muskatvogel — *Uroloncha punctularia* —, dem Atlasvogel — *Hypochera ultramarina* —, der weissköpfigen Nonne — *Munia maja* —, dem rothen Kardinal — *Cardinalis virginianus*, — dem grauen Kardinal — *Paroaria dominicana* — und andern schon im vorigen Jahre genannten. Einige, von denen ich die Weibchen oder richtige Pärchen erst unlängst erhalten habe, wie das zweifarbiges Elsterchen — *Spermestes bicolor* — und das Broncemännchen *S. striata* — sind soeben in der besten Brut begriffen. Der gelbstirnige Fink — *Fringilla butyracea* — hat nur einmal und ohne Erfolg in meiner Vogelstube genistet; dies ist um so wunderlicher, da der stille friedliche Vogel in seinem ganzen Wesen die grösste Harmlosigkeit verräth. Ein nahe verwandter viel grösserer grauer Fink — *Crithagra albigularis* — nistet dagegen sehr gut. Der Amerikanische Winterfink — *Niphaea hyemalis* — ist zur Erzielung einer glücklichen Zucht zu ruhe-

los; in zahlreichen Bruten ist er niemals weiter als bis zu kleinen Jungen gekommen. Nachdem das Männchen des Purpurfinken — *Carpodacus purpureus* — durch den Biss eines Papageien einen Fuss verloren und dadurch also zum Nisten untauglich geworden, entfernte ich es und habe jetzt das Vergnügen, dass das Weibchen mit einem Karmingimpel — *C. erythrinus* — nistet.

Im Laufe des Sommers erhielt ich eine Anzahl sehr seltener Prachtfinken, unter denen der Dufresnes-Fink — *Coccopygia Dufresnii* —, der Gürtel-Grasfink — *Poëphila cincta* —, der kastanienbrüstige Schilffink — *Donacola castaneothorax* —, Weibchen des Australischen Fasänchens — *Aegintha temporalis* — aber leider kein Weibchen des Australischen Amaranths — *Neochmia Phaëton* — sich befanden. Diese Vögel, welche soeben aus London angekommen waren, mussten mit einer ansteckenden Krankheit behaftet sein, denn obwol sie ganz frisch und munter aussahen, sind sie doch fast sämmtlich gestorben und ein grosser Theil der meinigen, namentlich von den zarteren Arten dazu. Ich habe im Laufe der Monate September und October im Ganzen über achtzig der schönsten Vögel verloren. Dadurch werden derartige Versuche ausserordentlich verleidet. Denn nicht allein der Verlust an und für sich ist es, den man zu beklagen hat, sondern auch die furchtbare Störung und der Verlust an kostbarer Zeit. Ich hatte in dem October dieses Jahres nur fünf Nester in der Vogelstube und erst im November, nachdem die Krankheit ganz vorüber und ich mit grossen Opfern die zerrissenen Pärchen wieder zu vervollständigen gesucht, begann die frühere allgemeine Regsamkeit wieder. Die Krankheit äusserte sich als ein Katarrh der Magenschleimhaut — bewirkt vielleicht durch mikroskopische, übertragbare Pilzformen.

Da der Reisvogel — *Padda oryzivora* — zu den Wenigen gehört, welche ich bis jetzt noch nicht züchten konnte, so habe ich mehrere Paare angeschafft und zweie derselben brüten gegenwärtig. Ueber den Bobling oder Amerikanischen Reisvogel — *Dolichonyx oryzivorus* — kann ich in Hinsicht der Geschlechtsunterschiede noch nicht recht in's Reine kommen und obwol meine Vögel ein Nest gebaut haben, fürchte ich doch, dass es kein richtiges Paar sein wird.

Ein Paar sehr seltene Rothflügel — *Agelaius assimilis* — von Kuba, starben in der Mauser und haben mir im Ganzen wenig Vergnügen gemacht. Es giebt überhaupt einige Vögel, an

denen man schlechterdings keine Freude haben kann. Von dem Amerikanischen Stieglitz — *Fringilla tristis* — habe ich nach und nach fünf Paare gekauft, von dem Australischen Schilffink sogar neun Paare für ein schweres Geld, ohne dass es mir möglich gewesen, diese Vögel am Leben zu erhalten, geschweige denn sie zur Brut zu bringen.

Beim Beschluss meines vorjährigen Berichts nisteten mehrere Papageien: Mohrenköpfe — *Pionias senegalus* —, Karolinen-Papageien — *Conurus carolinensis* — und der Zwergpapagei mit rosenrothem Gesicht — *Psittacula roseicollis*; — aus den Bruten aller dreie ist leider Nichts geworden. Zu meinem grossen Bedauern vermochte ich auch den eigenthümlichen Nestbau des letzteren nicht zu beobachten. Ich erhielt ein Pärchen, welches nicht flugfähig war und das ich daher in einem Käfig halten musste. Hier sind sie nun zwar dreimal zur Brut geschritten, allein sei es, dass sie in dem Käfig sich nicht wohl genug fühlten, oder sei es, dass ich sie ihrer grossen Wildheit wegen nicht gehörig beobachten konnte, genug, ich habe dies interessante Thun leider nicht gesehen. Ein Paar Rosella's — *Platycercus eximius* — waren bis zu ziemlich grossen Jungen gelangt; dieselben starben jedoch, ohne dass ich die Ursache ermitteln konnte. Gegenwärtig brüten sie wiederum. Ebenso ist ein neu angeschafftes Paar der Karolinen-Papageien, ferner ein Paar Halsbandsittiche — *Palaeornis torquatus* — in der Brut begriffen. Nachdem das Weibchen des prachtvollen Königs-Lori — *Platycercus cyanopygius* — drei Eier gelegt, starb es und ich habe bis jetzt noch kein anderes erlangen können. Sperlings-Papageien — *Psittacula passerina* —, Wellenpapageien — *Melopsittacus undulatus* — und Nymphen — *Nymphicus Novae Hollandiae* — habe ich in grosser Anzahl gezüchtet, von den Inseparables — Unzertrennliche, *Psittacula pullaria* — starben mir Anfangs mehrere Weibchen beim Eierlegen, dann waren mehrere Bruten bis zu Jungen gediehen, immer aber starben dieselben. Gegenwärtig nisten wiederum zwei Pärchen. Ebenso beginnt ein Paar Pennanti-Papageien — *Platycercus Pennanti* — von denen, ihres derben kräftigen Wesens wegen, wol eine glückliche Brut zu erwarten sein dürfte. Ausser den drei genannten und keineswegs mehr selten gezüchteten Papageien, habe ich in diesem Jahre nur je eine Brut vom Singpapagei — *Platycercus haematonotus* —, von den Händlern Rothrumpf genannt, und von

dem schönsten Grassittich — *Euphema pulchella* —, die erstere von zwei Jungen und die zweite von fünf Jungen grossgezogen, Beide sind ja bereits vielfach, der Grassittich jedoch zweifellos zuerst von Herrn Leueckfeld gezüchtet worden.

Sonderbar ist es, dass kein einziges Paar meiner Tännchen, von denen ich im Ganzen neun Arten besitze, bis jetzt zur Brut gelangt ist.

Für ein Paar des interessanten Kuhstaars — *Molobrus sericeus* — über welchen Herr Sternberg so interessante Beobachtungen mitgetheilt hat und welches ich durch die Freundlichkeit des Herrn Hagenbeck erhielt, habe ich einen eigenen Verschlag angelegt, in welchem Kanarienvögel, Diechs, Saffranfinken, Bandfinken und dergleichen sehr eifrig nisten. Vielleicht gelingt es mir, die interessante Brut dieses Vogels auch in der Gefangenschaft zu ermöglichen.

Berlin, im November 1869.

Ueber die Verbreitung des Ortolan,  
*Emberiza hortulana*,  
in Böhmen.

Von

Dr. Ant. Fritsch.

Im vorigen Jahre machte ich in diesem Journale Erwähnung, dass ich die *Emberiza hortulana* in der Gegend von Raudnitz bemerkt habe. Ich besuchte heuer dieselbe Gegend in der zweiten Hälfte des Juni und vernahm sehr häufig einen Gesang, den ich für den der Gartenammer hielt, konnte aber lange nicht die Färbung des Vogels in gehöriger Nähe betrachten. Endlich gelang es mir etwa eine Stunde von Raudnitz am Fusse des Berges „Sovice“ mich einem singenden Männchen bis auf fünf Schritte zu nähern. Es sass auf dem Gipfel eines kleinen Obstbaumes, hielt den Schnabel während des Gesanges ganz in die Höhe, während die Kehlfedern gesträubt zitterten. Der Gesang bestand ganz regelmässig aus vier gleich hohen „tri tri tri tri“ und einem melancholischen, etwa um eine kleine Terz niedrigerem „trää“. Bei einigen Exemplaren war dieser letzte Ton nicht tiefer als die vier ersten. Seitdem ich diesen Gesang als den der Gartenammer angehörig erkannte, erstaunte ich während